

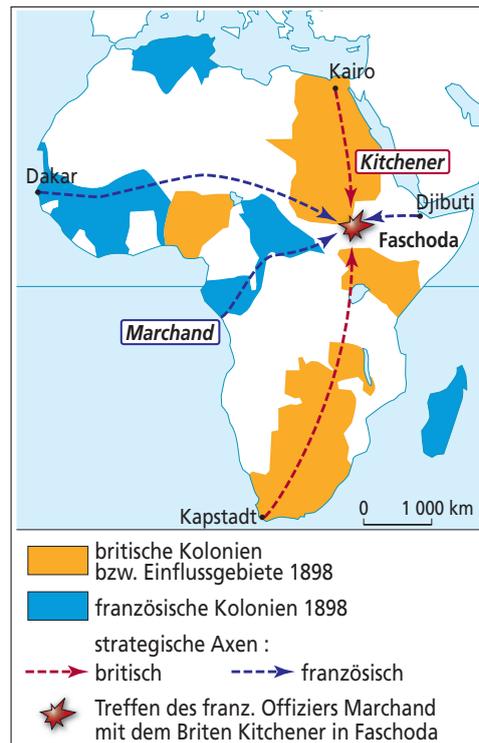
Infomaterial zur Faschoda- und den Marokkokrisen

Faschodakrise

Die Faschodakrise stellte den Höhepunkt der britisch-französischen Rivalität um die imperialistische Vorherrschaft in Nordostafrika dar. Der Konflikt gipfelte darin, dass sich 1898 bei dem Ort Faschoda (heutiges Kodok) im Südsudan eine britische und französische Expeditionstruppe begegneten. Hintergrund war, dass zur Durchsetzung der jeweiligen Einflussansprüche sowohl in Paris, als auch in London große imperiale Eisenbahnverbindungen geplant wurden (brit. Kap-Kairo-Plan, franz. Kongo-Nil-Projekt). Knackpunkt wurde der Südsudan, wohin beide Mächte bewaffnete Expeditionen entsandten (franz. Mission unter Major Jean-Baptiste Marchand, brit. Mission unter Herbert Kitchener). Es drohte ein offener, militärischer Konflikt zwischen den beiden Kolonialmächten auszubrechen. Die Krise wurde schließlich 1899 durch einen Interessensausgleich beendet (Sudanvertrag 1899) und der Weg einer allmählichen Annäherung eingeschlagen.

Erste und Zweite Marokkokrise

Das Sultanat Marokko gehörte zu jenen wenigen afrikanischen Reichen, die noch nicht vollständig unter Kontrolle einer europäischen Macht stand. Den stärksten Einfluss übte Frankreich aus, welches es auch als Teil seines Interessensgebietes ansah. Das Land war jedoch sowohl wegen seiner Erzkommen, als auch als Absatzmarkt für die deutsche Schwerindustrie interessant. Mit dem Ziel, den deutschen Einfluss zu erweitern reiste 1905 Kaiser Wilhelm II. auf Staatsbesuch in die marokkanische Küstenstadt Tanger und präsentierte sich dort als Verteidiger der marokkanischen Unabhängigkeit. Diplomatisch stieß er damit Frankreich vor den Kopf. Die Folge war eine internationale Krise, in deren Folge Frankreich und Großbritannien politisch noch enger zusammenrückten. Auf der, zur Lösung des Konflikts einberufenen Konferenz in Algeciras zeigte sich jedoch deutlich, wie isoliert das wilhelminische Deutsch Reich mittlerweile dastand. Keiner der beteiligten Staaten, mit Ausnahme von Österreich-Ungarn und Marokko, unterstützte die deutsche Position. Stattdessen wurde die französische Stellung in Marokko gefestigt.



Als Frankreich in den folgenden Jahren seine militärische Präsenz in der Region weiter ausbaute, versuchte die deutsche Regierung ein weiteres Mal, in Marokko Stärke zu zeigen. Im Juli 1911 entsendete sie das deutsche Kanonenboot „Panther“ und einen Kreuzer in die marokkanische Hafenstadt Agadir. Der „Panthersprung nach Agadir“ löste eine zweite internationale Krise aus. Noch einmal konnte die Krise durch einen Kompromiss beigelegt werden. Deutschland verzichtete auf weitere Einflussnahme in Marokko und erhielt dafür kleinere Teile im Kongogebiet für seine Kolonie Kamerun. 1912 gliederte Frankreich Marokko in sein Kolonialgebiet ein. Die deutsche Politik zahlte jedoch einen hohen Preis. Die außenpolitische Isolation vertiefte sich, während die „Entente cordiale“ sich weiter zu einem Militärbündnis verfestigte. Erstmals hatte im Juli 1912 die britische Regierung offen deutlich gemacht, dass sie eine einseitige Expansion Deutschlands auf Kosten Frankreichs nicht hinnehmen würde. Notfalls sei Großbritannien bereit, aktiv einzugreifen.

Die Eroberung Afrikas – zwei Bestrebungen stoßen aufeinander